



Es ist Montag, der 27. November. Die Sonne ist soeben aufgegangen und wir blicken in die Gesichter zweier junger Männer. Nichts in ihnen deutet auf die bevorstehende Katastrophe hin. Sie sind vollkommen ahnungslos. Ahnungslos in einer scheinbar friedlichen Zeit, an einem scheinbar friedlichen Ort.

Es ist kalt. Der erste Schnee rieselt durch die Bäume und Wind zerrt an den Hüten. Es ist die Zeit tiefer Barometerstände und verminderter Electricität, die Zeit, in der nicht nur Weibsbilder, Geistesranke und Melancholiker ihres Lebens müde sind. Allerorten durchwabert namenlose Angst den Äther, kriecht ein Gefühl der Beklommenheit in die Köpfe und setzt sich im Innersten fest. Ohnmacht und Unbehagen, auch wenn keiner sie sieht. Der Drang zum Selbstmord aber wird mit jedem Atemzug stärker, jederzeit kann er zum Ausbruch kommen. Und hat er es einmal getan, so ergeben sich die anderen Seelen dem Nachahmungstrieb. Die Epidemie ist dann nicht mehr aufzuhalten.

Noch blicken wir in unbekümmerte Gesichter, doch wir wissen, wie selbstmordgefährdet diese jungen Männer hier sind. Gerade jetzt, im Hängemonat November, im Lande der höchsten Selbstmordrate, am Rand der mit einer schrecklichen Geschichte behafteten Findelgrube.

»Erinnert mich an das Loch, in das wir den alten Elling gelegt haben.«

»So alt war der gar nicht, sah nur so aus.«

»Weil er sich umgebracht hat.«

»Erhängt.«

»Im eigenen Haus.«

»Mussten ein Loch in die Wand schlagen.«

»Und ihn raustragen.«

»Hatte der Schinder-Hans angeordnet.«

»Weil Elling sonst zurückkommen könnte.«

»Weil er sich's anders überlegt hat.«

»Genau wie der Schinder-Hans.«

»Erst hieß es Füße voran.«

»Und dann mit'm Kopf durch die Wand.«

»Also haben wir ihn für quer rausgetragen.«

»War ganz schön viel Arbeit.«

»Mussten am Ende alles wieder zumauern.«

»Zum Glück wussten wir, dass Unger ihn bestattet.«

- »Sind nämlich arbeitsscheu.«
- »Aber der Kirche treu.«
- »Hätten ihn sonst bis zum Schindanger schleppen müssen.«
- »Und nicht auf den Schlitten setzen können.«
- »Und zu dritt runter ins Tal rodeln.«
- »Direkt bis beim alten Triefnas vor die Tür.«
- »War zum Glück nicht auf.«
- »Und der Fluss zugefroren.«
- »Sonst wären wir jetzt auch hin.«
- »Ersticken.«
- »Erstickt.«
- »Auf jeden Fall tot.«
- »So wie der gute Elling.«
- »Aber dem hat's gefallen.«
- »Hatte eine Lächeln auf den Lippen.«
- »Auch wenn sie ganz blau waren.«
- »Hat nochmal was von der Landschaft gesehen.«
- »Und hing nicht so rum.«
- »So wie der Schinder-Hans drei Wochen später.«
- »Hat sich nämlich auch umgebracht.«
- »Weil er nix mehr zu tun hatte.«
- »Genau wie unser alter Freund Elling.«
- »Von dem Unger gesagt hat.«
- »Dass er die Sklaverei in diesem Lande nicht länger ertragen konnte.«
- »Konnte sich einfach nicht dran gewöhnen.«
- »So wie sich der Schinder-Hans nicht dran gewöhnen konnte.«
- »Dass die Selbstmörder nicht mehr verscharrt werden.«
- »Hat gesagt, er sei zu spät geboren.«
- »Für die früh Verstorbenen.«
- »Dabei war er schon vorher nicht gut drauf.«
- »Wegen Lilly.«
- »Weil die Elling.«
- »Ihren Mann.«
- »Selber abgeschnitten hat.«
- »Wollte nämlich der Schinder-Hans tun.«
- »Und ihn danach im Wald verscharrn.«

- »Aber vorher noch mit nem Pfahl durchbohrn.«
- »Und die Hände fesseln.«
- »Und den Kopf abhaun.«
- »Und rädern.«
- »Und teern und federn.«
- »Sagt mal, Schmoker, warum erzählt ihr mir das alles?«
- »Äh, keine Ahnung.«
- »Das letzte war nur Spaß.«
- »Ich glaube, man kann nicht nichts sagen.«
- »Hab ich irgendwo mal gehört.«
- »Oder war ich's, der's gehört hat?«
- »Vielleicht hab ich's aber auch selber erzählt ...«

Keine Frage: paranoid-halluzinatorische Schizophrenie. Ein deutliches Zeichen für einen bevorstehenden Selbstmord. Wahrscheinlich sogar eine endemische Epidemie.

Kann Balduin Pospichil das verhindern?

Er, der mit den Schmokern am Rand der Findelgrube steht.

Er, dessen Augen wie zu einer riesigen Frage aufgerissen sind.

Er, dem der Mund offen stehengeblieben ist.

Er, der die Arme ausgebreitet hat, unverständlich und bittend.

Ist er der leibhaftige Engel der Geschichte? Oder ist er der Leibhaftige selbst? Sehen wir in seinem Antlitz Schönheit oder Grauen? Und warum hören wir nichts? Müsste er nicht schreien? Oder ist sein Schweigen ein Zeichen stiller Größe inmitten lärmender Einfalt? Hat sich Balduin Pospichil mit dem schier Unausweichlichen abgefunden? Und stellt er deshalb nur noch rhetorische Fragen? Als Antwort auf die Frage nach dem Warum?

»War damals wahrscheinlich auch so'n Wetter wie heute, was?«

»Ja!«

»Und bestimmt hat's auch geschneit?«

»Ja!«

»Und der Schnee ist vor euren Füßen weggetaut.«

»Ja!«

»Weil's unter der Erde gebrannt hat.«

»Weil wir auf den Boden geascht haben.«

»Rauchen nämlich viel.«



»Bei jeder Gelegenheit.

»Außer im Bett.«

»Denn wir wissen.«

»Rauche nie im Bett.«

»Die Asche neben dir.«

»Kann deine eigene sein.«

Kollektive Schizophrenie, ganz klar.

Doch verlassen wir die spaltungsirre gewordene Innenwelt dieser Männer und schauen noch einmal in ihre Gesichter. Geblendet von der aufgehenden Sonne stehen sie da und ahnen noch immer nichts von der Katastrophe, die tief in ihnen, tief in der heimischen Erde schlummert. Wir aber müssen nur einen Schritt zurücktreten, um zu erkennen, dass sie am Rande der Findelgrube stehen, die ausgebrannt vor ihnen liegt. Noch verdeckt Nebel das ganze Ausmaß des Verderbens, doch längst ist die Erde unter ihm von rotem Feuer durchglüht. Rauch quillt in kleinen Röhren aus dem Boden und vermischt sich mit dem, der über ihm liegt. Unterirdische Explosionen, auch wenn keiner sie hört. Ein dumpfes Grollen, das alles und jeden durchdringt. Was unten war, drängt jetzt nach oben. Der Druck ist kaum mehr auszuhalten. Der Ausbruch wird alles hinwegfegen. Die Katastrophe steht unmittelbar bevor.